

HELENA BEDNARSKA, geb. Ławer

* 8. Februar 1924 in Kołomyja, Polen, heute Ukraine

† 2011 in Opole, Polen

DAS LEBEN IM LAGER Erniedrigungen

Ich weiß nicht mehr, wie wir dort gelebt haben. Wir müssen kilometerweit gestunken haben, aber wahrscheinlich war uns das gar nicht bewusst. Man hat Seife bekommen. Das war präparierter Sand. Damit konnte man sich nicht einseifen. Die war gut, um das Maschinenöl von den Händen abzureiben.

Ab und zu mussten wir etwas Schreckliches über uns ergehen lassen: Junge deutsche Mädchen haben uns die Köpfe nach Läusen abgesucht. Sie waren sauber und haben geduftet, und sie haben sich so geekelt! Das war eine doppelte Erniedrigung – für sie wie für uns.

In die Kirche ist man gegangen, aber nur im ersten Jahr, man hat auf diesen Sonntag gewartet. Im ersten Jahr konnte man sich noch einigermaßen gut anziehen, man hatte noch ein anständiges Kleid, einen Mantel. Aber mit der Zeit sind die Sachen zerlumpt, so dass man sich geschämt hat, so zur Kirche zu gehen. Vielleicht haben diese Frauen auf den Kirchenbänken uns mitleidig angeschaut, vielleicht haben sie uns gehasst? Es war doch Krieg. Warum hätte ich mich solchen Blicken aussetzen sollen und mich gedemütigt fühlen? Also ist man nicht mehr hingegangen.

Oft hatten wir „Ausgang verboten“. Denn die Russinnen¹ sind dauernd schwanger geworden, und sie haben es kaputt gemacht. Irgendwer muss ihnen dabei geholfen haben. Jedenfalls ist die Pumpe oft verstopft, wenn die Toilettengruben geleert worden sind, weil da ein Fötus lag. Dann sind wir alle bestraft worden.

¹ Als „Russinnen“ wurden alle Zwangsarbeiterinnen aus der Sowjetunion bezeichnet, auch wenn es z.B. Ukrainerinnen waren.